

*Thema: Die Funktion des Gebets im  
therapeutischen Arbeiten (1)*

*Die innere Haltung*

*Autor: Felix Scherrer*

*Teil 2 siehe Ausgabe Nr. 40,*

*Teil 3 siehe Ausgabe Nr. 41.*

Die Funktion des Gebets im therapeutischen  
Arbeiten. Teil 1:

---

## Die innere Haltung

---

Das Gebet betrifft unterschiedliche Ebenen des therapeutischen Arbeitens. In dieser Ausgabe liegt der Schwerpunkt bei der *inneren Haltung* und des *Schaffens eines Rahmens*, in welchem wachstümlich-heilsame Prozesse stattfinden können. In einem zweiten und dritten Teil beleuchte ich dann Aspekte, wie das Gebet auf dem Wandlungsweg, im eigentlichen therapeutischen Heilwirken, eingesetzt ist.

### Vorbemerkung

Nicht alle KlientInnen möchten das Gebet oder generell biblisch-christliche Elemente bewusst in die Therapie mit einbinden. Es ist ein Grundsatz der CTL-Praxis, dass das therapeutische Angebot für alle Menschen offen steht. Wir respektieren andere Haltungen und Gesinnungen. Und auch innerhalb der biblisch-christlich geprägten KlientInnen gibt es ja die unterschiedlichsten dogmatischen und theologischen Haltungen, welche es gilt zu respektieren. Einer Person würdige und wachstümliche Prozesse sind –unabhängig von der Ausgangssituation – nur mit einer Haltung von Offenheit möglich. Damit sind wir auch beim ersten Punkt angelangt:

### Gebet um Offenheit und guten Boden

Offenheit entsteht da, wo die Klientin spürt, dass sie als Person wahrgenommen wird. Ihre Aussagen, Gedanken und Gefühle fallen auf einen Boden, auf welchem diese gedeihen können. Bodenbereiter, Wegbereiter sein, das ist meine Aufgabe als Therapeut, meine Funktion als Gegenüber. Dafür sorgen, dass der ratsuchende Mensch einen guten Boden vorfindet, auf welchem man sich bewegen, fortbewegen, neue Bewegungsrichtungen erwägen kann. Dieser Boden lässt ein sich Hintasten zu, hin auf Gedanken, Gefühle, Bilder. Hin auf das, was Gott im betreffenden Menschen bewegt. In dieser Umgebung wird

nichts gewertet, vielmehr das gefördert, was im Moment begegnet. Eindrücke, welche im Verborgenen liegen, zugedeckt aufgrund von Verletzungen, fangen an erhellt zu werden, Licht zu erblicken. Und es erstaunt immer wieder, was da alles schlummert. Menschen welche sich als blockiert, von Ängsten, mahnenden Stimmen eingeengt und dominiert erleben, fangen an mit Worten oder Pinselstrichen zu gestalten, zaghaft vorerst aber mit zunehmender Deutlichkeit.

Als Therapeut<sup>1</sup> ist es meine Aufgabe, einen gedeihlichen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen man atmen kann. Vergleichbar auch der Funktion eines Geburtshelfers, gute Gebärbedingungen mit gestaltend. Schwanger sein und gebären müssen die Menschen selber, sie sind ja auch fähig dazu oder sind daran, diese Fähigkeit in sich zu entdecken. Ausnahmsweise ist hier das Gebären nicht nur den Frauen vorbehalten.

In der Vorbereitung bete ich um ein Befähigtsein, diese Aufgabe am heutigen Tag erfüllen zu können. Und ich bete, dass Gott segnend – das heisst mit allem Gutem und Nötigem – die im therapeutischen Setting anwesenden Menschen berührt. Wir beten um guten Boden, Offenheit und Schutz.

### Gebet um Weisheit und Mut, sich Zeit für wachstümliche Prozesse zu gewähren

Offenheit ist ein wesentliches Element für wachstümliche Bedingungen. Vertrauen ist dann ein Produkt, eine Frucht, welche aus einem Weg, einem Prozess heraus wächst. Vertrauen – und generell alles werdende – kann man nicht machen, man kann aber für gute Wachstumsbedingungen sorgen. Vom Boden, welcher vorbereitet sein will, haben wir schon gehört. Was werden und nicht einfach gemacht sein will, braucht weiter Zeit. So beten wir um Weisheit und Mut, sich genügend Zeit für den therapeutisch-wachstümlichen Weg zu gewähren. Wir sind heute besonders versucht, alles etwas abkürzen, im Schnellverfahren Früchte produzieren zu wollen. Die Geduld für wachstümliche Zeitdimensionen ist in uns nicht einfach gegeben. Auch helfende Personen, die mit

---

<sup>1</sup> Das Wort Therapeut stammt ab vom Verb θεραπεύω [*therapeuo*], was im Altgriechisch des Neuen Testaments soviel bedeutet wie: heilen, pflegen, urspr. dienen, verehren. Das Substantiv lautet: θεραπεῖον [*therapon*] Mensch der aus Liebe treu und aufmerksam dienend für die Belange eines hochgestellten Freundes (Haltung der Würde und der Achtung) sorgt.

ihrer inneren Unruhe noch nicht versöhnt sind, werden hier bald an die Grenze des Überfordert- und Frustriertseins kommen.

Beten wir für Angehörige und nahestehende Personen von den KlientInnen, dass sie die nötige Zeit gewähren. Beten wir weiter für die Menschen, welche auf irgend eine Weise Einfluss haben auf die KlientInnen, dass sie wachstumsorientiertes Heilwerden unterstützen: für SeelsorgerInnen, GemeindeleiterInnen, Menschen in den Hauskreisen, Selbsthilfegruppen, Wohngemeinschaften usw.

#### Fragen zur Selbstanalyse:

- a) Was bewirke ich bei bestimmten Personen in meinem persönlichen Umfeld: Induziere ich im Gegenüber ein sich öffnen können oder eher wachstumshindernde Elemente wie Unbehagen, Druck?

#### Gebet um Vertrauen, dass Gott das Wachsende lenkt und dass es gut ist

Was wir wachsen lassen, kann von Gott gelenkt werden. Wenn wir vorschnell unsere eigenen Normierungen – Vorstellungen von Recht und Unrecht, von Moral, Ethik und Dogmatik – einbringen, hindern wir mitunter wachstumliche Prozesse. Das selber lenken wollen entspringt einem nicht Vertrauen können und dieses wiederum liegt in nicht reflektierten Ängsten begründet. Auf wachstumsorientierten Wegen fangen wir an zu erahnen, was es heisst zu glauben und zu vertrauen. Im Griechisch des Neuen Testaments steht für Glauben und Vertrauen derselbe Begriff. Glauben heisst, sich auf einen Weg zu begeben und sich in Richtungen bewegen zu lassen, wo man vom Zeitpunkt der Gegenwart aus gesehen nicht weiss, wohin der Weg führen wird (Hebr 11, spez. V.1).

Das therapeutische Arbeiten mit Menschen ist gleichfalls für mich ein stetes Einüben in das Vertrauen. Nicht meine Vorstellungen und dementsprechendes lenken wollen sind entscheidend; zumal die Haltung „*Ich bin doch der Experte, ich weiss doch, was gut ist wachsen zu lassen und was es auszureissen gilt*“ manchmal sehr verlockend erscheint. Therapeutisches Arbeiten gibt Hilfestellung, mit neuen Möglichkeiten in Berührung zu kommen, wie man konstruktiv einen Weg gehen kann und was dabei zu beachten ist. Nicht aber gibt dieses Arbeiten vor, welche Ziele verfolgt werden sollen und welche nicht. Das Reden und Lenken von Gott erfahren wir – neben der Kopfebene von Vernunft, Bibelstudium, Psychoanalyse – vor allem dort, wo wir uns auf innere und äussere Wege begeben

und uns bewegen lassen. Wir bewegen uns vorwärts vielmehr im *Vertrauen und Glauben* als im *Wissen* was gut und schlecht ist.

Die Haltung des Vertrauens vermittelt weiter, dass in erster Linie Gott direkt zu der Person spricht und dass ich es der Person grundsätzlich zutraue, das innere von Gott bewegt werden auch wahrnehmen zu können. Und es erstaunt und stimmt dankbar mit zu erleben, wie auf dem Weg Menschen selber gewahr werden, welche Bewegungsrichtungen konstruktiv sind und bei welchen es wohl besser ist, diese nicht weiter zu verfolgen oder zu pflegen. Diese Haltung fördert einen geistlichen Weg, nämlich das Einüben in Vertrauen, mit Gott einen Weg zu gehen und nicht in Abhängigkeit von Menschen. Einen Weg im Glauben und nicht im Schauen (2 Kor 5,1-10, spez. V.7).

#### Fragen zur Selbstanalyse:

- a) Welches ist meine innere Haltung auf dem Weg mit einer bestimmten mir nahen oder anvertrauten Person?
- b) Was verstehe ich darunter, verantwortlich andere Menschen zu begleiten?
- c) Welches ist mein persönliches gegenwärtiges Element, wo ich mich im Vertrauen in eine bestimmte Richtung bewege?
- d) Die sogenannte Prophetie boomt zur Zeit geradezu. Woran lässt sich eine mögliche Überheblichkeit erkennen, anderen Menschen Richtungen vorzugeben und diese mit dem Etikett „Rede oder Bild von Gott“ zu belegen?

#### Praktisch erlebt

Eine Frau berichtet in der Therapiestunde:

*«Meinen Glauben ausleben erlebe ich heute viel gesünder als früher. Jesus Christus begleitet mich, schaut für mich, kommt mit mir, mit meinen Fehlern und Defiziten. Früher war es vielmehr ein zu Jesus kommen müssen in Reinheit, aus Angst einen Fehler zu machen. So zog ich mich enttäuscht aus christlichen Kreisen zurück. Heute bin ich in Bewegung, in Bewegung mit Gott, das ist ein gutes Gefühl. Ich kann mich vermehrt so zeigen wie ich bin, wagen mich zu öffnen. Ich möchte mich jetzt auch wieder vermehrt dem christlichen Umfeld annähern. Ich bin selbstbewusster geworden, habe weniger Angst, gleich wieder verletzt zu werden. Ich*

*habe die Erfahrung gemacht, dass Jesus mir nahe ist und mich ermutigt, auf meine eigenen Wahrnehmungen zu hören. Mein Glaube und mein Selbstvertrauen sind gewachsen.»*

Beten wir, dass wir unser Versuchtsein, vorschnell selber lenken zu wollen, wahrnehmen können. Wir beten um Stärkung unseres Vertrauens für wachstümliche Prozesse. Wir beten, dass Gott bei den KlientInnen Bewegtsein bewirkt und um Vertrauen, sich auf ungewissen Wegen bewegen zu lassen.

---